

## *Kapitel 1*

### *Sicher ist sicher*

Der Dienstag, an dem Lianas Albtraum zur schrecklichen Gewissheit wurde, begann unspektakulär. Wie an jedem Werktag klingelte ihr Wecker pünktlich um halb sechs, und sie gestand sich maximal drei Minuten zu, bevor sie energisch das Federbett zurückklappte, ihre ungebräunten Beine über die Bettkante schwang und sich streckte. Liane hielt nicht viel davon, sich träge im Bett hin und her zu wälzen und das Aufstehen unnötig lang hinauszuzögern. Sie hielt generell nicht viel von Disziplinlosigkeit. Ohne Disziplin säße die Menschheit noch auf Bäumen, davon war sie felsenfest überzeugt. Wo käme man denn hin, hätten alle nur noch ihr Vergnügen im Sinn? Liane wollte sich lieber nicht ausmalen, was dann geschähe.

Manchmal fühlte sie sich wie das letzte Exemplar einer aussterbenden Art. Zum Beispiel, wenn sie, wie jetzt gerade, bei geöffnetem Fenster ihre Morgengymnastik absolvierte. Dabei hatte sie nicht die geringste Freude an Kniebeugen, Liegestützen und Sit-ups, und auch den wunderbaren Blick auf den Stadtpark genoss sie kein bisschen. Aber sie wusste, dass ein langes, gesun-

des Leben ohne körperliche Ertüchtigung bei frischer Luft kaum möglich war, und so biss sie eben regelmäßig in diesen sauren Apfel.

Während Liane ihr Trainingsprogramm absolvierte, dachte sie an ihre Kollegen, die alle zwischen Mitte und Ende zwanzig waren. Ungefähr so alt wie sie damals, als sie bei »Trend + Fun« angefangen hatte. Sie konnte nicht glauben, dass sie jemals so sorglos gewesen war wie Fabian, Sina, Alex, Niklas und Jenny, die vermutlich eher Bungee-Jumping machten als solide Morgengymnastik. Noch törichter waren nur noch die Kunden der Eventagentur, in der sie seit nunmehr zwölf Jahren arbeitete. Es war ihr nach wie vor ein Rätsel, was das für Menschen waren, die freiwillig einen Haufen Geld dafür ausgaben, Leib und Leben zu riskieren. Die sich in rasanten Schlauchbooten irrwitzig steile Abfahrtpisten hinabstürzten und es Snowrafting nannten. Oder mit pfeilschnellen Automobilen über unbefestigte Pisten brausten und es Rallyefahren nannten. Und sich in lächerlich enge Anzüge zwängten, aus einem Helikopter hüpfen und es Fallschirmspringen nannten.

Liane nannte es unverantwortlich. Eher würde sie jeden Tag um halb fünf aufstehen und ihr Sportprogramm verdoppeln, als auch nur eines der Angebote ihres Arbeitgebers Trend + Fun auszuprobieren. Was für andere Spaß pur bedeutete, verursachte ihr Herzrasen und Panikattacken, wenn sie nur daran dachte.

Auch jetzt geriet sie unverhältnismäßig schnell außer Atem, und das lag bestimmt nicht an den fünfzig Kniebeugen, die sie schließlich gewohnt war, sondern an ihrer

Grübeleien. Sie zwang sich, an etwas Erfreulicheres zu denken. Oder wenigstens an etwas weniger Beunruhigendes. Zum Beispiel den bevorstehenden ärztlichen Check-up-Termin heute Nachmittag. Liane versäumte niemals eine Untersuchung, und weil ihr der von der Krankenkasse vorgesehene zweijährliche Rhythmus bei Weitem nicht ausreichend erschien, hatte sie die Häufigkeit ihrer prophylaktischen Arztbesuche eigenmächtig auf alle zwei Monate festgelegt. Solange sie Beschwerden hatte, konnte ihr Hausarzt seine Untersuchungen auch problemlos abrechnen, und daran mangelte es Liane nie. Wenn sie nur tief genug in sich hineinhorchte, wurde sie beunruhigender Symptome gewahr, die einer dringenden Abklärung bedurften. Vielleicht sollte sie heute diese ungewöhnliche Kurzatmigkeit erwähnen? Ja, Liane freute sich auf den Arzttermin. Es hatte so etwas wunderbar Beruhigendes, aus kompetentem Munde zu hören, dass kein unmittelbarer Grund zur Sorge bestand ...

Nach dem Frühsport stellte Liane das Teewasser auf und nahm eine schnelle Dusche. Mehr als fünf Minuten unter der Brause hielt sie für Verschwendung. Zum Abschluss duschte sie ihren gesamten Körper eiskalt ab, wozu sie all ihre Selbstbeherrschung aufbieten musste, denn Liane froh nun wirklich nicht gern, aber was sein musste, musste eben sein. Wechselbäder waren gesund für Kreislauf und Venen, härteten ab und gehörten nun mal zu ihrer Morgenhygiene wie warmer Porridge und Fencheltee zu ihrem Frühstück. Nicht zu vergessen die Vitamintabletten, Mineralstoffkapseln und weiteren Nahrungsergänzungsmittel für Nägel, Haare, Stoff-

wechsel sowie körpereigene Abwehrkräfte. In dieser Hinsicht überließ Liane ihr Schicksal ungern dem Zufall. Da könnte sie auch gleich ungeimpft in ein Seuchengebiet reisen...

Exakt eine halbe Stunde vor Arbeitsbeginn steckte Liane ihre schulterlangen Haare zu einem Knoten auf. Das sorgfältig aufgelegte Tages-Make-up war perfekt, aber dezent. Als Business-Outfit kamen nur ein knielanger Bleistiftrock, eine faltenfrei geplättete Bluse und ein Paar elegante, nicht zu hohe Pumps infrage. Schließlich war sie Chefsekretärin, und sie legte Wert darauf, sich von den Jeans tragenden, Kaugummi kauenden, Skateboard fahrenden Kolleginnen und Kollegen zu unterscheiden. Auf den Gedanken, dass eine optische Abgrenzung dazu überhaupt nicht notwendig war, kam sie gar nicht erst.

Henning Piper betrat federnden Schrittes die Räumlichkeiten der Eventagentur, die er vor fast zwanzig Jahren gegründet hatte und an deren überwältigendem Erfolg er sich auch heute noch täglich erfreute. Wie immer trug er irrsinnig teure Designerjeans, darüber ein Markenhemd – heute in Knallrot – und italienische Slipper, die zwar ein bisschen drückten, vor allem am linken Fuß, wo der Hallux valgus besonders ausgeprägt war, aber extrem lässig aussahen.

»Hi, People«, dröhnte er zur Begrüßung. »Alles geschmeidig?«

»Danke, auch dir einen schönen Tag«, erwiderte Liane Klein, die alte Spaßbremse. Henning verstand bis heute

nicht, was ihn damals dazu gebracht hatte, sie einzustellen. Liane passte kein bisschen in sein junges, dynamisches Team. Als hätte sich Fräulein Rottenmeier ins falsche Jahrtausend verirrt mit ihrer scheußlichen Omafrisur, dem uncoolen Schuhwerk und diesen Klamotten, die irgendwie nach Stewardess aussahen. Oder nach Politesse. Jedenfalls nicht nach Eventagentur. Außerdem trieb sie das Durchschnittsalter seiner Belegschaft in die Höhe, was ihm so gar nicht gefiel.

Nun gut, wäre er ehrlich gewesen, hätte er zugeben müssen, dass er selbst mit seinen zweiundvierzig Jahren sogar ein halbes Jahrzehnt älter war als Liane und damit fast eine Generation älter als die meisten seiner Mitarbeiter. Andererseits sah doch ein Blinder mit Krückstock, dass er mit Liane so viel gemeinsam hatte wie mit einem Außerirdischen. Nämlich nichts.

Um zu überspielen, dass sie an Jahren den coolen Teammitgliedern näher war als er, pflegte sich Henning über Liane lustig zu machen. Wenn sie es nicht mitbekam. Denn sie zu verlieren, wollte er nicht riskieren. Trotz ihrer Schrullen war Liane mit Abstand die zuverlässigste, effektivste und fleißigste Mitarbeiterin, die er je hatte. Deshalb verlor er auch kein Wort darüber, dass sie ständig wegen irgendwelcher Arzttermine weg musste, und das während der Arbeitszeit. Aber sie holte die versäumten Stunden stets nach. Und er wusste ja selbst, wie schwer es war, in den angesagten Fachpraxen überhaupt einen Termin zu bekommen! Wenn er nur daran dachte, wie lange er nun schon darauf wartete, dass sich ein Spezialist mal seinen Hallux anschaute ...

Kaum hatte Henning an seinem schwarzen hochglanzpolierten Schreibtisch Platz genommen, da schwebte Liane auch schon herein, servierte ihm den Espresso Macchiato mit leichtem Milchschaum und zwei Stück Zucker, genauso, wie er es mochte, und nahm Platz, um die Termine des Tages mit ihm durchzugehen. Aufrecht wie eine Soldatin saß sie da und zückte einen gespitzten Bleistift. Himmelherrgott, einen Bleistift, das musste man sich mal überlegen! Wer benutzte heutzutage noch derartiges Steinzeit-Werkzeug? Urplötzlich war Henning wahnsinnig genervt von Liane – von ihrer verdammten Effektivität, ihrer Schmallippigkeit, ihren gestrafften Schultern und ihrer knitterfreien Bluse.

»Planänderung, Li«, verkündete er. Ihr winziges Stirnrunzeln registrierte er sehr wohl. Natürlich hasste Liane es, wenn er ihren Vornamen abkürzte. Genau deshalb hatte er es getan. Er wusste genau, wie kindisch das war, aber besser kindisch als altmodisch ...

»Meeting in einer Viertelstunde«, fuhr er fort. »Sag allen Bescheid.«

Liane schien zu ahnen, dass ihr Boss etwas im Schilde führte, was ihr nicht gefallen würde. Doch sie ließ sich nichts anmerken. »Okay, ich sage den anderen Bescheid und besorge belegte Brötchen.«

»Wir brauchen keine Brötchen«, winkte Henning Piper ab. »Und übrigens: Das Meeting betrifft das gesamte Team. Auch dich.«

Sina ließ sich auf einen Sessel plumpsen und unterdrückte nur mit Mühen ein Seufzen. Es ging ihr gar

nicht gut. Hätte sie doch bloß nicht so viel von diesem widerlichen Gin getrunken, der auf so unerfreuliche Weise nach einer Mischung aus Rasierwasser und Seife geschmeckt hatte. Irgendwie hatte sie gehofft, sich langsam mit dem Aroma anzufreunden. Schließlich war es uncool, ein In-Getränk nicht zu mögen. Aber so sehr sie es auch versucht hatte, es war ihr nicht gelungen, der Plörre irgendetwas Positives abzugewinnen. Das Ende vom Lied war, dass sie mit Fabian in der Kiste gelandet war und nun nicht nur einen ordentlichen Kater, sondern auch ein Verhältnis mit einem Kollegen hatte. Wo doch jeder wusste, dass so etwas nur Ärger brachte.

Und jetzt auch noch dieses dämliche Meeting. Hoffentlich erwartete Henning keine Geistesblitze – damit würde sie heute bestimmt nicht dienen können.

Natürlich setzte sich Fabian neben sie. Okay, das tat er auch sonst häufig, aber diesmal hatte er garantiert Hintergedanken. Wenn es einen Knopf gegeben hätte, mit dem sich dieses dämliche, verliebte Grinsen abschalten ließe, sie hätte keine Sekunde gezögert, ihn zu drücken. Stattdessen warf sie Fabian nur einen strengen Blick zu, um ihm zu signalisieren, dass er seine Hormone, Gefühle und Liebesbekundungen im Zaum halten sollte, zumindest hier im Büro. Fabian schien diesen Blick zu missdeuten und zwinkerte ihr zu. Sina wandte sich ab. Just in dem Moment nahm jemand auf der anderen Seite neben ihr Platz. Nicht Jenny, das erkannte sie durch die wirren Haarsträhnen, die ihr – quasi als Schutz vor neugierigen Blicken – ins Gesicht hingen. Niklas und Alex galten zwar als modebewusst, aber so

weit, dass sie Herrenröcke trugen, ging die Extravaganz der beiden nun doch nicht. War das etwa ... Liane?

»Ich habe Aspirin in meiner Handtasche, wenn du magst, hole ich dir eine Brausetablette«, sagte die Rockträgerin.

Oh ja, das war Liane. Wie sie lebte und lebte. Mutter der Kompanie und wandelndes Medizinschränken. Sie meinte es ja gut – aber nervte dabei zuweilen ungemein. Zum Beispiel jetzt, indem sie sich ungefragt einmischte und die Aufmerksamkeit auf Sinas Zustand lenkte.

Sie tat deshalb so, als hätte sie Lianes Angebot gar nicht registriert, und zückte ihr Handy, um es auf lautlos zu stellen. Henning hasste es, wenn seine Geistesblitze von Handygeklingel gestört wurden.

Doch Liane ignorierte, dass Sina sie ignorierte, und stand auf – vermutlich, um die besagte Tablette zu holen. Sina wollte sie schon bremsen, da betrat Henning den Konferenzraum, und Liane sank zurück auf ihren Platz. Denn was Henning noch mehr hasste als klingelnde Handys, war, wenn jemand ein Meeting verließ, bevor er es offiziell beendet hatte. Das wusste selbst Liane, obwohl sie sonst nie daran teilnahm.

Moment ... Wieso war sie diesmal überhaupt dabei? Sinas Denkorgan arbeitete heute wirklich mit erheblicher Verzögerung.

Lianes Gefühl hatte also nicht getrogen. Es würde unangenehm werden. Warum sonst sollte sie zum ersten Mal seit damals, als Henning den Umzug in die neuen Büro-

räume ankündigte, einem Meeting beiwohnen? Normalerweise machte sie, während die anderen ihr albernes Brainstorming veranstalteten, Telefondienst, Buchhaltung und die Post. Hoffentlich dauerte das hier nicht allzu lange. Liane hatte einen straffen Zeitplan für heute, ihre To-do-Liste war lang, und sie musste sich auch ohne Zeitfresser wie dieses Meeting ranhalten, um alles abzuarbeiten. Natürlich würde es niemandem auffallen, wenn sie einige der Aufgaben erst morgen erledigte, aber darum ging es nicht. Pläne waren nicht dazu da, um über den Haufen geworfen zu werden, sondern um Struktur in den Arbeitstag zu bringen. Und Struktur war unverzichtbar – vor allem in einem Laden wie diesem, in dem sich außer ihr kein Mensch um Termine, Angebote und Fristen kümmerte.

Henning legte auch schon los. Wenigstens kam er gleich zur Sache. Liane zückte Block und Bleistift, doch schon nach den ersten Sätzen ihres Chefs ließ sie beides wieder sinken, ohne auch nur ein einziges Wort notiert zu haben. Denn das, was er sagte, ließ sie erstarren.

»Leute, was haltet ihr von einem Incentive? Mir schwebt ein Survivaltraining in der Wildnis vor. Teambuilding mal anders. Seid ihr dabei?«

Die letzte Frage ging im allgemeinen Gejubilium unter. Sogar Sina, die aus jeder Pore nach übermäßigem Alkoholgenuss roch, war vor Begeisterung aufgesprungen. Liane starrte die anderen entsetzt an. Survival? Wildnis? Teambuilding? Das konnte doch nicht ernst gemeint sein! Nicht mit ihr ...

Eine Viertelstunde später lagen die Fakten auf dem

Tisch. Einziger Lichtblick war, dass mit »Wildnis« weder der australische Dschungel noch sonst ein exotischer, von gefährlichen Tieren bewohnter Landstrich gemeint war, sondern der Harz. Ein harmloses deutsches Mittelgebirge. Bei dem man an Bergbau, Forstwirtschaft, Höhlen, Burgen und Wintersport dachte – alles Stichworte, die Liane nicht betrafen und die sie dennoch für den Moment beruhigten. Es gelang ihr, ihren Atem wieder unter Kontrolle zu bringen und den jagenden Puls ein wenig zu drosseln.

Wozu die ganze Aufregung? Sie würde an diesem Spektakel ohnehin nicht teilnehmen. Schließlich gehörte sie nicht zum Kreativteam der Agentur, sondern kümmerte sich um Organisatorisches. So gewiss auch bei dieser Sache. Henning hatte sie sicher nur dazugebeten, damit sie informiert war. Später würde sie vermutlich eine Unterkunft reservieren oder – noch einfacher – ein Komplettarrangement buchen. Vermutlich unter ihrem Namen, nicht dem der Agentur, immerhin waren Firmen, die so etwas anboten, Konkurrenten von Trend + Fun, und die würden sich bestimmt nicht so gern von Henning in die Karten schauen lassen. Sie nahm an, dass er das Ganze ohnehin nur geplant hatte, um ein ähnliches Angebot zu entwickeln und es in sein Portfolio aufzunehmen.

Liane war heilfroh, dass sie als Chefsekretärin nur den Überblick über die Projekte und Termine der anderen bewahren und nicht wie ihre Kollegen live vor Ort dabei sein musste. Ihr persönliches maximales Risiko in diesem Job bestand darin, dass sie schlecht gewor-

dene H-Milch in ihren Kaffee goss, denn Alex vergaß prinzipiell, geöffnete Packungen zurück in den Kühlschrank zu stellen, und das auch im Hochsommer, wenn sowieso alles schneller verdarb ...

Fast hätte sie Hennings nächste Bemerkung nicht mitbekommen, aber er fixierte sie ganz intensiv mit seinen hellblauen Husky-Augen, die ihr schon immer ein bisschen unheimlich gewesen waren, ehe er hinzufügte: »Ich meine übrigens das gesamte Team.«

Das klang nicht gut. Gar nicht gut! Sie fühlte sich unter seinem Blick wie das berühmte Kaninchen vor der Schlange. Gab es eigentlich Schlangen mit Husky-Augen? Egal, sie fürchtete sich schließlich auch vor Hunden.

»Gerne dürfen auch eure Partner mitkommen, schließlich ersetzt das Survivaltraining unser jährliches Grillfest«, verkündete Henning. »Ich bin schon ganz gespannt, wen ihr diesmal mitbringt«, ergänzte er grinsend und zwinkerte Liane zu.

Oder hatte er womöglich Sina gemeint? Henning wusste doch, dass Liane Single war, und das seit Jahren. Noch nie hatte sie jemanden mitgebracht oder war auch nur auf die gut gemeinten Vorschläge der anderen, ihr eine Begleitung zu organisieren, eingegangen. Auch wenn der Cousin des Freundes der Schwester von Alex bestimmt ein netter Kerl war, sie lehnte dankend ab. Männer machten das Leben nur noch komplizierter, als es ohnehin schon war. Das Thema Liebe hatte sie seit Langem abgehakt.

»Und für alle, die womöglich keine Jeans besitzen:

Im Harz sind Businessröcke nicht unbedingt geeignet. Ich empfehle die Anschaffung geeigneter Outdoorpants!«

Damit waren alle Zweifel beseitigt. Henning erwartete allen Ernstes, dass Liane diesen Unsinn mitmachte. Was natürlich überhaupt nicht infrage kam.

»Aber ich ...«, setzte sie an.

»Ausreden gelten nicht«, lachte Henning. »Du wirst sehen, das wird ein ganz großer Spaß.«

Dieser Satz verfolgte Liane für den Rest des Tages. Ans Abarbeiten ihrer To-do-Liste war nicht zu denken. Stattdessen las sie alles, was das Internet über die Risiken des Harzes hergab. Und die waren zahlreicher, als Liane lieb war: An Hexen und Geister glaubte sie zwar nicht, aber an Stürze über steile Klippen in tiefe Schluchten. An den tückischen Tod in Sümpfen und Mooren. Und an gefährliche Wildtiere wie Luchse und Wölfe. Mit jedem Satz, den sie las, wurde es Liane übler. Sie bekam einen Schweißausbruch, dem eine heftige Gänsehaut folgte. Und zu allem Elend konnte sie kaum noch atmen. Was war das nur für ein Kloß im Hals? Etwa eine Geschwulst? Zum Glück hatte sie gleich ihren Arzttermin. Ohne die Aussicht auf eine Routineuntersuchung samt beruhigender Diagnose hätte sie in diesem Moment für nichts garantieren können!